Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

„Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl."

No. 56. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10. — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Samstag 14. Juli 1883.

Insertions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

9. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Das Befinden des Kaisers wird nach den hier eingegangenen Nachrichten als ganz vortrefflich geschildert. Der Kurgebrauch in Bad Ems soll auf das Allgemeinbefinden desselben außerordentlich gut eingewirkt haben. — Auch während seines diesjährigen Aufenthaltes auf der Meinau erledigt der Kaiser täglich daselbst die regelmäßigen Regierungs-Angelegenheiten und nimmt die laufenden Vorträge entgegen.

— Herr v. Puttkamer setzt seine Informationsreise durch die Eifel fort. Er wird in den meisten Ortschaften mit einer gewissen Feierlichkeit, mit Ehrenpforten und Guirlanden, empfangen und ist bemüht, aus dem Verkehr mit Personen aller Stände sich über die Lage der Nothstandsdistrikte zu belehren. In Manderscheid erhielt der Minister einen anonymen Brief, in welchem gesagt war, daß er auf seiner Eifelreise an Armuth und Elend „vorbeigeführt" werde; er möge nicht versäumen, Meerfeld zu besuchen, dort erst werde er wahre Noth sehen. Der Brief war in Trier znr Post gegeben worden. Nach der „Kreuzztg." gedenkt Herr v. Puttkamer morgen oder übermorgen aus der Eifel wieder zurückzukehren, um sich einige Tage hier aufzuhalten. Demnächst begibt er sich zu längerem Urlaub nach Pommern.

Darmstadt, 11. Juli. Die erste hessische Kammer bewilligte heute u. A. weitere 125,000 Mark als Staatshilfe für die durch die Hochfluth im letzten Winter Beschädigten.

— Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat neuerdings die ihm unterstellten Behörden wieder darauf hingewiesen, daß dieselben die Zahlungen für Ausführung der von ihnen vergebenen Arbeiten an die betreffenden Unternehmer, als ihnen obliegende Gegenleistung thunlichst zu beschleunigen haben, da die Gewerbetreibenden auf die unverzögerte Gegenleistung der Behörden Anspruch haben nnd die pünktlichste Erfüllung der diesem Rechte entsprechenden Pflicht Aufgabe und besondere Sorge einer guten Verwaltung sei.

— Fürst Bismarck in Friedrichsruh hat seine Kissinger Reise verschoben. Alle Nachrichten, sagt die Magdeb. Zt., stimmen darin überein, daß der Fürst in den letzten Wochen sehr reizbarer Stimmung war. Der Rückschlag seiner letzten Unterredung mit Bennigsen, die mit sehr scharfer „Pointirung" verlaufen sein muß, mag darin zu finden sein. Von dieser Unterredung wird erzählt, der Reichskanzler habe mit Anspielung auf Laskers amerikanische Reise zu Bennigsen gesagt: „Sie können ja auch nach Amerika gehen!"

— Bekanntlich bemächtigte sich sowohl der amerikanischen wie der freihändlerischen deutschen Presse eine hochgradige Entrüstung, als das Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches Seitens der deutschen Regierung erfolgte. Die angeführten sanitären Gründe wurden amerikanischerseits „als der dünnste Schleier" bezeichnet, „der schon in Fetzen gerissen sei und auf dem augenscheinlich nur bestanden werde, um eine Entschuldigung gegenüber den Vereinigten Staaten zu haben." Die „N. A. Ztg." weist nun auf die durch den Konkurs eines großen Chicagoer Hauses an den Tag gekommene Thatsache hin, daß das zum inländischen Konsum sowie zum Export fabrizirte amerikanische Schweinefett derart verfälscht ist, daß fast die Hälfte aus Baumwollensaamenöl, Talg, Thonerde und Wasser besteht. Und nun schallt plötzlich ein Schrei der Entrüstung durch ganz Amerika, und es werden auch dort endlich polizeiliche Maßregeln gegen die Lebensmittelverfälschung vorgeschlagen. Die „Cincinnati Comercial-Gazette" sagt bei diesem Anlaß u. A.: „Es gibt kaum einen einzigen auf unsern Märkten verkauften verfälschbaren Nahrungsartikel, welcher nicht von gewissenlosen unehrlichen Fabrikanten verfälscht wird. Zucker, Honig, Syrup, Thee und Kaffee sind in großem Maßstabe gefälscht und man schreibt diesem Umstande einen großen Theil der Krankheiten zu, die im Lande vorhanden." — Also waren die von der deutschen Regierung angeführten sanitären Gründe doch wohl soliderer Natur, als „ein dünner in Fetzen gerissener Schleier".

Schweiz.

Winterthur, 5. Juli. Einen eigenthümlichen Kontrast zu dem bei der Unzahl von Festen in der Schweiz gefeierten schweizerischen Patriotismus und dem „Einer für Alle" und „Alle für Einen" bildet der Todeskopf der Stadt Winterthur, deren Behörden öffentlich erklären, daß sie zum erstenmale außer Stande seien, die mit 1. Juli fälligen Gehalte ihrer Angestellten und Lehrer auszubezahlen.

Oesterreich.

Kronstadt, 10. Juli. Der Kaiser hat heute hier eine Flottenrevue abgehalten, der auch die Kaiserin beiwohnte, und zu welcher 10 Kriegsschiffe versammelt waren. Der Kaiser besichtigte zunächst das Admiralschiff „Afrika", hierauf die von ihrer Ozeanreise hierher zurückgekehrten Kriegsfahrzeuge und endlich den Klipper „Strelok", welcher im Begriffe steht, eine längere Reise anzutreten. Kurz nach 5 Uhr ließ der Kaiser dem gesammten von ihm besichtigten Geschwader seinen Dank signalisiren und kehrte hierauf mit der Kaiserin nach Peterhof zurück.

Frankreich.

— Der Graf Chambord lebt noch und wird fortleben; denn er läßt sich wieder täglich die Zeitung vorlesen. Damit ist er gerettet; denn das ist das reine Lebens-Elixir. Wer dieses Elixir vorsichtig und in homöopathischen Dosen, nicht zu viel und nicht zu wenig und gut gemischt, wie z. B. die DZ., gebraucht, kann 100 Jahre alt werden, wie Thatsachen beweisen. Wer die Welt aufgegeben hat, liest keine Zeitung mehr; wer sie aber liest, hat Welt und Leben nicht aufgegeben, sondern interessirt sich noch, und wenn heute nichts drin steht, will er wissen, was morgen drin steht oder übermorgen. Die Orleans geben seitdem alle Hoffnung auf die Lilien-Erbschaft auf.

— Graf Chambord hat den Tag etwas ruhiger verbracht, als die letzte Nacht, auch im Laufe des Tages etwas geschlafen; der Schwächezustand dauert fort.

Locales und Provinzielles.

** Castrop, 13. Juli. Am Dienstag Abend etwas nach 7 Uhr langte der Hochw. Herr Bischof unserer Diözese hier an. Die Gemeindevertretung und der Kirchenvorstand war ihm bis Merklinde entgegen gefahren. An der Grenze der Pfarrgemeinde bei Herrn Hovermann in Merklinde hielt Herr Dr. Zumbusch eine kurze Ansprache an den greisen Oberhirten, worin er ihn bewillkommte und der hohen Freude der Castroper Gemeinde lebhaften Ausdruck gab, worauf der hochwürdigste Herr mit einigen Worten seinen Dank aussprach. Es war ein endloser Zug von 28 Wagen aus Hörde, Dorstfeld, Huckarde, Kirchlinde, Lütgendortmund und Castrop dem Hochwürdigsten Herrn das Ehrengeleite gab. An dem St. Rochus-Krankenhause, woselbst die hiesige Geistlichkeit im Ornate den hohen Gast erwartete, stieg dieser aus dem Wagen, spendete den Anwesenden den bischöflichen Segen und nun zogen dieselben unter Vorantritt der Schuljugend, welche festlich gekleidet war, zur Kirche und dann zum Pfarrhause. Am Mittwoch Morgen spendete der Hochw. Oberhirt 569 Pfarrkindern das Sacrement der heil. Firmung. Am Donnerstag desgleichen bei 550 Pfarrkindern.

Die Stadt und Umgegend prangt im schönsten Schmuck. Die Bewohner von Merklinde und Castrop haben Alles aufgeboten, um zur Ehren der Anwesenheit des Hochw. Herrn Bischofs Straßen und Häuser festlich zu schmücken. Fahnen und Guirlanden erblickt man überall, auch bei den Mitbürgern anderer Konfession. Ohne die vielen schönen Leistungen und die Aufstellung von Ehrenpforten irgendwie zu beeinträchtigen, müssen wir der wirklich schönen Aufstellungen in Merklinde und auf dem Wege von Merklinde nach Castrop Erwähnung thun. Heute machte der Hochw. Bischof den oberen Klassen der hiesigen kath. Schule in Begleitung der Geistlichkeit einen längeren Besuch und examinirte die Kinder, wobei der Hochw. Herr sich als ein gewiegter Schulmann erwies. Darauf wurde auch das hiesige Krankenhaus, St. Rochus-Hospital, mit einem Besuche beehrt. Morgen findet die Fortsetzung der Spendung des Sacramentes der heil. Firmung für die Gemeinde Kirchlinde und am Montag für die Gemeinde Lütgendortmund statt, wonach am Dienstag die Abreise des Hochw. Herrn Bischofs erfolgt.

---

22)

Reichthum und Name.

Novelle von **Mary Dobson.**

„Ich glaube nicht, doch wünscht mein Onkel mich zu sehen und vor allen Dingen meine Begleitung auf der Rückreise zu haben. Nach meiner Berechnung werde ich etwa acht bis zehn Tage abwesend sein und während dieser Zeit, gnädige Frau — —"

„Wird sich hier etwas ereignen, das Ihre Gegenwart unumgänglich erforderlich machte," erwiderte Helene, welche meinte, seine Gedanken errathen zu haben.

„Wir können nichts voraussehen, denn wer hätte gestern Abend gedacht, daß ich schon heute reisen müsse! — Aber ich habe beim Frühstück gestört und auch diesen Morgen mich vergeblich nach Ihnen im Garten umgesehen —"

„Ich habe die Zeit verschlafen," entgegnete lächelnd die junge Freiherrin, „sonst wäre ich unbedingt hinabgegangen."

Auf dem Corridor ertheilte jetzt die Baronin mit lauter Stimme einige Befehle und ging dann schnell die Treppe hinunter, zugleich verkündigte das Rasseln der Räder, daß der Wagen vorfuhr, und seiner Gattin die Hand reichend, in die sie ihre legte, sagte der Baron:

„Ich bedaure aufrichtig, Sie verlassen zu müssen, gnädige Frau, doch wissen Sie selbst, daß ich die Reise Niemanden übertragen kann. Leben Sie während der Dauer derselben wohl — von Karlsbad aus werde ich Ihnen meine Ankunft und den Tag unserer Rückkehr anzeigen!"

„Es würde mich freuen, könnten Sie mir mittheilen, daß der Herr Graf sich besser befindet!"

„Wir wollen es hoffen — und nun noch einmal, gnädige Frau, leben Sie wohl — —"

„Leben Sie wohl, Herr Baron — —" und befangen und erröthend wandte sich Helene ab, denn abermals blickten die sonst so ruhigen Augen ihres Mannes ihr mit einem Ausdruck entgegen, der sie bis ins innerste Herz traf, und im Begriff zu sprechen, verließ er sie jedoch schnell und ging dann zögernden Schrittes zu den Seinen hinab.

Die junge Frau trat ans offene Fenster und blickte träumerisch in die Morgenlandschaft hinaus, die sich jenseits des Gutshofes ausdehnte, auf dem gleich darauf der Jagdwagen dahin rollte, in dem ihr Gatte nach W. fuhr. Auf halbem Wege wandte er sich nach dem Herrenhause um und zog, da seine Mutter und Schwestern auf der Treppe standen, nochmals grüßend den Hut, dann lenkte der Wagen in die alte Pappelallee und entschwand bald den Blicken der ihm Nachschauenden.

Langsam ging Helene an den Frühstückstisch zurück, um das Mahl zu genießen, bei dem sie so unerwartet gestört worden war. Kaum hatte sie es beendet, als abermals geklopft ward, und gleich darauf Freiin Wanda erschien, welche ihr einen Strauß schöner Blumen reichend sagte:

„Verzeihen Sie, wenn ich störe, gnädige Frau, ich glaubte aber nicht, Sie noch beim Kaffee zu treffen!"

„Ich habe mich diesen Morgen verspätet — Sie aber, Baronesse, sind heute gewiß schon frühzeitig geweckt worden!"

„Ja, durch den Boten aus der Stadt, der uns Onkel Eberstorff's Brief brachte. Wir ängstigen uns seinetwegen sehr und wünschen nur, daß Arnold erst bei ihm wäre!"

„Sollten Sie wirklich Grund zu ernstlicher Befürchtung haben?"

„Mama meint es und will diesen Nachmittag mit Theodora nach Eberstorff fahren, um einige Vorbereitungen zu seiner Ankunft anzuordnen. Ich bleibe hier bei Ihnen —"

„Das ist mir sehr lieb und wir wollen uns derart beschäftigen und unterhalten, daß Sie keine Langeweile empfinden!"

„Ich glaube, ich empfinde in ihrer Gesellschaft nie Langeweile — wenn ich Sie aber um eine große Gefälligkeit bitten dürfte — —"

„Was kann ich für Sie thun?"

„Helfen Sie mir bei meinen Musikübungen, ich habe neue Noten bekommen, die ich allein zu spielen nicht verstehe — —"

„Mit vielem Vergnügen, Baronesse — —"

„Ich danke Ihnen herzlich — und nun lassen Sie mich zuerst die Blumen ins Wasser stellen!"

Freiin Wanda füllte zwei zierliche Körbchen damit an, und als sie den einen in das Arbeitszimmer ihrer Schwägerin brachte, erblickte sie den Mahltisch, auf dem die eben entworfene Arbeit nebst Palette, Pinsel und Farben lag.

„Sie malen ebenfalls?" wandte sie sich an Helene, die ihr gefolgt war.

„Ja", entgegnete diese lächelnd. „Erkennen Sie vielleicht, was aus diesem Entwurf werden soll?"

„Nein, — aber ich kann mirs denken — gewiß dies Haus — —"

„Ja, ich will es mit der nächsten Umgebung malen, und meiner Mutter schicken!"

„Wie glücklich Sie sind, so viel gelernt zu haben", sagte Baronesse Wanda. „Das aber kann man nur in einer großen Stadt, und schon deshalb möchte ich einmal ein Jahr dort zubringen!"

Helene hatte keine Antwort auf diesen Wunsch ihrer Schwägerin, allein sie war überzeugt, daß ihre Eltern Baronesse Wanda mit Freuden bei sich aufnehmen würden, falls diese von ihrer Mutter die Erlaubniß erlangen könnte, zu ihnen zu reisen, was ja aber außer aller Frage und daher nicht zu erwähnen war. Da sie aber beabsichtigte, sich nach dem Treibhaus und den Gewächsen im Freien umzusehen, so schlug sie ihrer Schwägerin vor, sie zu begleiten, und da diese einwilligte, begaben sie sich sogleich in den Garten hinab. Hier fanden sie hinreichend Arbeit vor und etwa eine Stunde beschäftigten sie sich aufs Eifrigste, dann traten sie einen Spaziergang an, bei welcher Gelegenheit Helene Wandas Lieblingsplätze kennen lernte und zugleich einige zahme Rehe entdeckte, die im Garten gehalten wurden.

„Nach einer Weile traten sie den Rückweg an und hatten fast das Haus erreicht, als ihnen die Freiherrin entgegen kam. Diese erwiderte den förmlich gebotenen Morgengruß ihrer Schwiegertochter mit gleicher Förmlichkeit und fügte hinzu:

„Sie sind wohl Ihrer Gewohnheit untreu geworden

** Castrop, 13. Juli. Zu dem am 4. August d. J. stattfindenden hiesigen Wettrennen werden wieder 6 Extrazüge abgelassen und ist deren Abfahrt resp. Ankunft festgestellt wie folgt: 1) Rechtsrheinisch-Bergisch-Märkische Eisenbahn: Abfahrt von Witten 12,15, Bochum 12,46 und 1,45 mit Berührung der Stationen Langendreer, Gußstahlfabrik, Riemke, Herne und Castrop (Stadt) Ankunft 1,27 u. 2,25. Abfahrt von Castrop (Stadt) 7,45 und 9,05. — 2) Rechtsrheinische (Cöln-Mindener) Bahn: Abfahrt von Dortmund 11,25 und 1,20, Ankunft in Castrop (Stadt) 12,10 und 1,55. Abfahrt von Castrop (Stadt) 8,10 nnd 10,00. — Abf. von Oberhausen 11,10, von Wanne 12,02 und 2,32, Ank. in Castrop (Stadt) 12,30 und 2,55. Abf. von Castrop (Stadt) 6,50. Billets zur Hin- und Rückfahrt werden zu einfachen Fahrpreisen abgegeben.

** Castrop, 13. Juli. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden wir einmal nach langer Pause wieder durch das Hornsignal der freiwilligen Feuerwehr aus dem Schlafe geweckt. Es brannte die Kohlenwäsche der Zeche Graf Schwerin. Trotzdem die Zechenspritze durch Beamte und Zechenarbeiter recht schnell in Thätigkeit gesetzt wurde, war, als die freiwillige Feuerwehr auf der Brandstelle anlangte, das Gebäude mit den Maschinen der Kohlenwäsche schon vollständig der Vernichtung anheim gefallen und konnte sich die Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr nur darauf beschränken, das Schachtgebäude und die angrenzende Bühne vor dem andringenden Feuer zu schützen. Die freiwillige Bürger-Feuerwehr griff sofort bei der Ankunft, trotz des beschwerlichen Transportes der Spritze, kräftig ein. Die Spritze der städtischen Wehr, mit zwei Pferden bespannt, war bereits auf der Brandstätte anwesend. Obgleich die Kohlenwäsche total vernichtet ist, so ist doch sonst der Betrieb nicht gestört und konnte die Belegschaft trotz des stattgehabten Verlustes früh ungehindert wieder anfahren. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Der Schaden ist groß; doch ist alles bei der Westdeutschen Feuerversicherungs-Aktien-Bank in Essen versichert.

Wie wir vernehmen, ist dem Führer der städtischen Spritze, Herrn Schiffer, ein warmer Dank für seine Bemühung bei dem Brande durch die schnelle Beschaffung der städtischen Spritze seitens der Zechenverwaltung abgestattet. Erwähnen wollen wir noch, daß wahrscheinlich durch ein Mißverständniß der Bote, welcher mit der Mittheilung um Alarmirung der freiwilligen Feuerwehr betraut war, erst nach bedeutendem Zeitverlust bei dem Genossen Baack eintraf, der auch durch Hornsignal die Feuerwehr so schleunig, als unter den obwaltenden Umständen möglich war, zum Sammelplatz berief.

** Castrop, 13. Juli. Am Mittwoch Nachmittag fand auf der Wiedumerstraße eine tüchtige Prügelei statt. Schläge fielen hageldicht. Was die Ursache war, ist uns unbekannt.

Herne, 10. Juli. Wie wir hören, ist hier von Neuem die Frage nach billigeren Preisen für das Wasser aus der Bochumer Leitung angeregt worden. Daß wir in Herne für den Kubikmeter Wasser 13 Pf., dagegen die Bewohner von Bochum nur 10 Pf. zahlen müssen, erscheint gerechtfertigt, weil das Wasserwerk auf Kosten und Risiko der letztgenannten Stadt erbaut wurde. Daß aber das zu bezahlende Minimalquantum an Wasser pro Haus und Quartal in Herne 60 und in Bochum bei stärker bewohnten Grundstücken nur 40 cbm beträgt, dürfte nicht gerechtfertigt sein. — Auch über die enorme Wassermiethe (10 M. pro Jahr und Stück) wird vielfach geklagt. Hoffen wir, daß die geschehene erneute Anregung dieser Sache Erfolg hat und es aufhört, ein Luxus zu sein, die Wasserleitung in ein Wohnhaus zu verlegen.

Dortmund. Am 5. Febr. d. J. Abends kam der Bergmann Heinr. Buschkamp in Holthausen bei Castrop von der Schicht angetrunken nach Hause. Der Umstand, daß seine Frau nicht sofort warmes Waschwasser zur Verfügung hatte, veranlaßte den rohen Menschen, diese mit den Worten: „Jetzt bist Du verloren", zu mißhandeln. Ein zufällig anwesender Stiefsohn des Buschkamp, der noch nicht 18 Jahre alte Heinr. Ostermann, griff ein auf dem Tische liegendes Messer und verletzte damit seinen Stiefvater. Letzterer wandte sich nun gegen Ostermann und schmiß mit einer Kaffekanne nach demselben, worauf dieser ihm nochmals einen Stich versetzte. Das hatte zur Folge, daß Ostermann wegen vorsätzlicher Körperverletzung 2c. unter Anklage gestellt wurde, indeß sprach ihn das Schöffengericht in Castrop frei, weil nach der Sachlage nur ein Exceß der Nothwehr vorliege. Gegen dieses Urtheil hatte die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt, jedoch blieb es auch heute aus denselben Gründen bei dem freisprechenden Erkenntniß.

Witten, 9. Juli. Die dem Männer-Gesangverein „Niegedacht" zu seiner Reise nach dem internationalen Gesangwettstreite in Amsterdam mit auf den Weg gegebenen Wünsche haben sich zu ihrer Freude, gewiß auch zur Freude der hiesigen Gesangvereine und der ganzen Bürgerschaft in schönster Weise erfüllt. Nach einer gestern eingelaufenen telegraphischen Nachricht ist dem Vereine der 3. Preis, bestehend in einer goldenen Medaille und 100 Gulden, zuerkannt worden. Bei diesem Preise konkurrirten 1 französischer, 1 belgischer Verein und 5 deutsche Vereine. Die Composition des Lieder-Vortrages von „Niegedacht" war eine sehr schwierige und ist die Lösung der nicht leichten Aufgabe um so höher anzurechnen, als die Vereinsmitglieder fast nur aus schlichten Arbeitern bestehen, aber dabei eine unermüdliche tüchtige Leitung in der Person des Herrn Lehrers Henting besitzen. Es dürfte dieser errungene Sieg dem schönen deutschen Liede sowohl wie Wittens Sängern und der ganzen Bürgerschaft zur Ehre gereichen. Daß der morgen, Dienstag Abend, zurückkehrende wiederum preisgekrönte Verein am hiesigen Bahnhofe festlich mit Musik empfangen wird, ist wohl selbstverständlich und kann wohl erwartet werden, daß die hiesigen Gesangvereine sich recht zahlreich an diesem freudigen Empfange ihres Bruder-Vereins betheiligen werden.

Der Barmer Männer-Gesangverein — welcher in einer Stärke von 50 Sängern auftrat — errang in Amsterdam in der 4. Abtheilung den 2. Preis. Der Preis besteht aus einer großen goldenen Medaille und 200 Gulden.

Die vielbesprochene Barmer Briefmarken-Fälschungssache sollte in vor. Woche in Elberfeld zur Verhandlung gelangen. Da aber der Vertheidiger einer der Angeklagten, Rechtsanwalt Lenzmann von Lüdenscheid, wegen tödtlicher Erkrankung zweier Familienglieder nicht erschienen war und zudem ein Zeuge fehlte, so wurde die Sache auf den 3. August vertagt.

Ein in der verflossenen Woche in Steele stattgehabter Brand hat zu einer ganz interessanten Entdeckung geführt. Eine alte Frauensperson, die schon seit langer Zeit Unterstützungen aus Armenmitteln bezog, wurde auch von diesem Brandunglück betroffen, indem ihre Habseligkeiten, darunter ein Beutel mit mehreren hundert Mark, kaum gerettet werden konnten. Daß dieser „Bedürftigen" vorläufig jedwede Unterstützung entzogen ist, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung, ob aber durch diese Anordnung die Angelegenheit ihre völlige Erledigung gefunden, dürfte jedoch zweifelhaft sein.

Aus Oberhausen wird von einem hartnäckigen Selbstmörder berichtet. Derselbe stürzte sich zunächst Morgens früh aus dem zweiten Stockwerk seiner Wohnung herab. Ohne Schaden genommen zu haben, eilte er dann zur Emscher und stürzte sich in den Fluß um sich zu ertränken, wurde jedoch von herbeieilenden Leuten gerettet. Am Abend schließlich versuchte er sich auf dem Speicher zu erhängen, wurde indeß wieder rechtzeitig entdeckt und abgeschnitten. So viel vergebliche Mühe!

In Oberhausen hat nunmehr die Gutehoffnungshütte elektrische Beleuchtung eingeführt; es sind auf dem Werke 14 Flammen angebracht.

In Duisburg wurde am Samstag ein Mann beerdigt, dessen Ableben durch Blutvergiftung durch Tragen bunter, mit giftigen Stoffen gefärbter Strümpfe herbeigeführt worden ist. Also Vorsicht.

Düsseldorf, 8. Juli. Gestern Nachmittag fanden bei zahlreicher Betheiligung des Publikums vier Rennen des Düsseldorfer Reiter-Vereins statt. Im ersten Rennen siegte Herr Pr.-Lieutenant Suermont von den Deutzer Kürassieren, im zweiten Herr Lieutenant v. Bastineller vom hiesigen Husaren-Regiment, im dritten Herr Lieutenant Böter vom selben Regiment, und den prächtigen Hohenzollernpreis holte sich wieder Herrn Suermont auf seinem Pferde „Turin", das schon in einem der frühern Rennen als erstes durchs Ziel gegangen war.

Wesel, 9. Juli. In dem benachbarten Orsoy ist der Typhus ausgebrochen. Von bis jetzt über 40 Kranken sind bereits 5 dem Typhus erlegen.

Wesel, 8. Juli. Der „Rh.-Westf. Ztg." wird berichtet: Die Untersuchungen in Sachen des auf der Spellener Haide jüngst vorgekommenen Unfalls sind zu Ende geführt. Aus allem, was wir darüber von durchaus gut unterrichteter Seit in Erfahrung gebracht haben, waltet über die Entstehung des Krepierens der Granaten während des Ladens ein unaufgeklärtes Räthsel. Konstatirt ist, daß weder der kommandirende Offizier, noch der Geschützführer sich irgend eines Versehens haben zu Schulden kommen lassen. Auch die beim Laden üblichen Vorsichtsmaßregeln waren getroffen, so daß man faktisch nicht weiß, wie die Explosion entstanden ist. Zu bemerken ist, daß die Granate zu den alten Geschossen gehörte, die vorläufig noch bei den Schießübungen in Gebrauch kommen, um damit aufzuräumen. Der Mann, welcher das Geschütz zu richten hat, war es, dem die Granatsplitter in Unterleib, Brust und Hals flogen und ihn auf der Stelle tödteten. Die bei dem Unfall Verwundeten befinden sich im Lazareth und haben bei der sorgfältigen Behandlung, die ihnen zu Theil wird, sämmtlich die beste Aussicht auf baldige Genesung.

— Gestern fand auf der Haide großes Brigadeschießen der dort vereinigten Feld-Art.-Regimenter Nr. 7 und 22 statt, wobei ca. 200 Schüsse abgegeben wurden. Interessant ist es, wie nach den Uebungen die sogenannten „blinden Granaten" aufgesucht und unschädlich gemacht werden. Man findet sie gewöhnlich tief im Sande und zersprengt sie mittelst Zündschnur und Schießbaumwolle, wodurch jede Gefahr vermieden wird. Bei der gestrigen großen Brigadeübung muß die ausgezeichnete Haltung und Ausdauer der Mannschaften in Anbetracht der obwaltenden Hitze besonders anerkannt werden, indem auch nicht ein Mann wegen Unpäßlichkeit austrat.

In Köln gerieth ein 3jähriges Kind, während seine Mutter im Straßengewühl die wichtigsten Neuigkeiten mit Bekannten austauschte, unter die Räder eines Lastwagens und wurde zermalmt.

In Bonn ist seit einiger Zeit beim Husaren-Regiment (wie bei vielen andern Truppentheilen der deutschen Armee) die eigene Kantinen-Wirthschaft eingeführt; die Einrichtung bewährt sich vortrefflich. Ferner wird von dort mitgetheilt, daß von den Menage-Abfällen in der Sternthor-Kaserne nicht weniger wie 38 Schweine gemästet werden. Der Erlös aus dem später erfolgenden Verkauf dieser Thiere kommt den Mannschaften zu Gute, indem daraus die Beschaffung guter Lebensmittel u. s. w. bewerkstelligt wird.

In Koblenz brachte am Samstag Abend der Kölner Männergesang-Verein dem Kaiserpaar eine Serenade dar. Dieselbe begann mit Konradin Kreutzers herrlichem Sonntagslied, dann folgten: „Eine Maiennacht" von Franz Abt, „Frühlingszeit", Chor von Carl Wilhelmi, „Spinn, spinn", von Hugo Jungst, „Kärnthner G'müat" von Noschok, „Lützows wilde Jagd" von C. M. v. Weber und zuletzt die „Wacht am Rhein". Die Lieder nahmen ungefähr dreiviertel Stunden in Anspruch, während welcher Zeit Se. Majestät stehend den prächtigen Liederklängen zuhörte. Die Kaiserin hatte sich in einem Fahrstuhl in den Saal hineinfahren lassen. Der Kaiser reichte nach Beendigung der Gesangvorträge jedem

---

mein Kind, denn ich habe Sie erst vor kurzer Zeit im Treibhaus gesehen!"

„Natürlich! die Aufregungen des gestrigen Tages, die späte Rückfahrt — was aber sagen Sie zu der traurigen Nachricht, die wir erhalten, und dadurch bedingten schnellen Reise meines Sohnes?"

Helene unterschied sehr genau, daß die Freiherrin die letzten Worte besonders betonte, entgegnete aber ruhig:

„Ich bedaure die traurige Veranlassung derselben, hoffe jedoch, daß das Befinden des Herrn Grafen sich bald bessern möge!"

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau, daß ich Ihnen hier einige Arbeiten und Sorgen abnehme, denn ich bin darin so unerfahren nicht, wie Sie es vielleicht meinen. Bei meinen Eltern — —"

„Nein, nein," erwiderte entschieden die Baronin, „das können Sie nicht, denn ein Landhaushalt ist wesentlich von einer städtischen Wirthschaft verschieden!"

„Bei einiger Uebung würde ich mich bald hineinarbeiten und mit der so tüchtigen Haushälterin — —"

„Noch einmal, mein Kind, so lange ich hier bin, bleibt auch die Leitung des Hauswesens, die ich nun schon so viele Jahre gehabt, in meinen Händen!"

„Vielleicht aber könnte ich Ihnen bei der Krankenpflege helfen?" bot nochmals die junge Frau ihre Hülfe an, allein auch diesmal entgegnete die Freiherrin kalt und abweisend:

„Unmöglich, mein Kind — bei Ihrer Jugend und Unerfahrenheit — auch überlasse ich meinen Bruder keinen fremden Händen, und meine älteste Tochter und ich werden seine Pflege allein besorgen!"

„Mama", bemerkte Wanda, welche bisher sich schweigend verhalten, „wer weiß denn, ob Onkel Eberstorff hierher kommt, und nicht vielmehr sich von Arnold nach einem andern Bade begleiten läßt!"

„Das ist so unmöglich nicht und vielleicht reisen sie nach Frankreich oder der Schweiz, indeß wir sie hier erwarten und zum Empfang Deines Onkels alle Vorbereitungen treffen!"

Die drei Damen wandten sich dem Hause zu, da es bereits Zeit war, an die Mittagstoilette zu denken. Mutter und Tochter wechselten noch einige Bemerkungen, Helene aber schwieg, denn sie fühlte sich gekränkt durch die abweisende Antwort der Baronin, mehr aber noch durch die Art und Weise, mit der sie dieselbe ertheilt.

Der Tag verlief den allerseits entworfenen Bestimmungen gemäß und Wanda glaubte noch nie einen so genußreichen Nachmittag verlebt zu haben. Dabei war sie ganz gegen ihre Gewohnheit, denn genau genommen liebte sie ernste, anhaltende Beschäftigung nicht, unausgesetzt thätig gewesen und hatte nach ihrer Meinung die Erklärungen und Unterweisungen ihrer neuen, jungen Lehrerin viel besser begriffen, als die ihrer früheren Gouvernante, weßhalb sie sie auch bat, ihr bald einmal einen Nachmittag oder Morgen wieder zu schenken, eine Bitte, die Jene ihr bereitwillig zusagte.

Als am folgenden Morgen die junge Freiherrin, welche wiederum frühzeitig auf gewesen und auch schon einen Spaziergang unternommen, bei ihrer Malerei beschäftigt saß, ward ihr ein Brief und ein hölzernes Kästchen gebracht, auf welchen beiden sie die Handschrift ihres Bruders erkannte. Sie griff zuerst nach dem Brief, legte ihn jedoch gleich wieder bei Seite, denn es trieb sie zu sehen, was ihr Bruder ihr geschickt haben könne. Das Kistchen war sicher vernagelt, allein vermittelst eines Messers und einer starken Scheere gelang es ihr nach einiger Mühe, den Deckel zu lösen. Es lag sicher und wohl verpackt, dem Anschein nach, ein zerbrechlicher Gegenstand darin, den sie erwartungsvoll und vorsichtig herausnahm, und von der Umhüllung befreite, dann aber voll freudiger Ueberraschung ausrief:

„O, welche Aehnlichkeit! wie wohl getroffen! mein lieber Richard, wie er leibt und lebt!" und die wohlgelungene Photographie an ihre Lippen drückte.

„Dadurch hast Du mir eine unbeschreiblich große Freude gemacht, du guter, treuer Bruder," fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort, das Bild unverwandt betrachtend, und fügte nach einer Weile hinzu: „doch jetzt will ich lesen, was Du mir geschrieben, von Dir und den Eltern geschrieben, und wie sich Diese über Deine Heimkehr gefreut haben!" Sie öffnete das Schreiben und las:

„Theure, geliebte Schwester!

Versprochenermaaßen sollen Dir diese Zeilen sagen, daß ich glücklich im Vaterhause angelangt und von den Eltern mit großer Freude empfangen worden bin. Daß ich zuerst Dich aufgesucht, Ihnen also genaue Nachricht von Greifenberg bringen konnte, überraschte sie anfangs, sie freuten sich aber dennoch über das von mir Gesehene und Erfahrene, auch mußte ich unserer theuren Mutter unzählige Fragen beantworten, welche sämmtlich mir ihre zärtliche Sorge um Dich bekundeten.

Ich habe hier nach zweijähriger Abwesenheit Alles unverändert gefunden, nur Dich entbehre ich, Helene, und Du fehlst mir mehr, als ich es Dir sagen kann. Bis zu meiner Reise haben wir im Elternhause das glücklichste Leben geführt, jetzt aber — jedoch es ist der Lauf der Welt und kein Bruder kann erwarten, seine Schwester, wenn noch dazu sie reich, jung, schön und talentvoll ist, für sich zu behalten. Dein liebes Bild habe ich in meinem Zimmer gefunden, dafür schicke ich das meinige, welches, was vielleicht für Dich von Interesse ist, in China angefertigt wurde, Du wirst es an dem Tage erhalten, an welchem Du zwei Wochen Frau bist; dieser Tag ist für Dich nicht das gewesen, was er tausenden Deiner Mitschwestern ist und sein wird, blicke aber vertrauungsvoll in die Zukunft, denn ich glaube — nein, ich bin dessen gewiß, sie wird sich Dir glücklich gestalten.

Empfiehl mich Deinem Gatten und den Damen des Hauses und schreibe mir balbigst, ob Du mein Kistchen wohlbehalten empfangen hast. Du siehst mich in nicht gar langer Zeit wieder, obgleich ich hier einer zweiten Reise nach Greifenberg noch nicht erwähnt habe.

Dein Bruder Richard Kranzler."

(Forts. folgt.)

einzelnen Sänger die Hand und ließ sich insbesondere den Hauptlehrer Herrn Sänger vorstellen, der s. Z. eine von seinen Elementarschülern gefertigte kalligraphische Adresse an Se. Majestät nach Teplitz entsandt hatte. Der Kaiser betonte mit warmen Worten, daß ihm die Kinder mit derselben eine große Freude gemacht hätten. Auch die Kaiserin unterhielt sich auf's Huldreichste mit einzelnen der Herren, die schließlich insgesammt eingeladen wurden, sich durch einen Imbiß zu restaurieren und später die Gartenanlagen des Schlosses in Augenschein zu nehmen.

In Mayen verurtheilte das Schöffengericht einen Kaufmann aus Koblenz, der an einen „Geschäftsfreund" in Niemendig eine Postkarte geschrieben hatte, an deren Schluß es heißt: „Es scheint, daß es in Ihren Büchern ebenso liederlich aussieht, wie in Ihren Waaren," wegen öffentlicher Beleidigung zu 5 Mark.

Aus der Eifel, 9. Juli. Minister von Puttkamer weilt seit Mittwoch in der Eifel. Er ist von Remagen aus nach Adenau und nach eintägigem Aufenthalte in der dortigen Gegend von da herüber in den Regierungsbezirk Trier gereist. Jenseits der Regierungsgrenze begleiteten ihn der Oberpräsident von Bardeleben und der Präsident von Berlepsch, der Oberforstmeister, der Landrath von Adenau u. s. w. Letzteres Städtchen hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Diesseits wurde der Minister vom Regierungspräsidenten Nasse, vom Regierungsrath Lohaus, vom Forstmeister von Groote, von den Landräthen Aldringen und Eckardt u. s. w. empfangen. In Kilburg im Kreise Bitburg dröhnten Böllerschüsse durch die Luft, Fahnen und Fichtenbäume zierten den Ort, kleine Mädchen standen mit Blumenbouquets bereit, als der Minister gestern Nachmittag in Begleitung jener Herren dort eintraf. Im Hotel Schweitzer wurde das Diner eingenommen, hiernach die Stiftskirche, ein sehr schöner Aussichtspunkt, besucht und darauf fuhren die Herren in einem bereit stehenden Salonwagen mit der Eisenbahn nach Gerolstein, um von da noch am Abend Prüm zu erreichen.

Vermischte Nachrichten.

In Kischeneff des Gouvernements Bessarabien fand, wie der Moskauer „Ruskij Kurier" schreibt, am 2. d. in dem dortigen Sommertheater eine jüdische Vorstellung „Almasado" statt. Der Theatersaal war bereits zum Erdrücken voll von Gästen und noch immer drängten sich Hunderte von Personen zur Theaterkasse, um Eintrittbillets zu bekommen. Die Polizei bemühte sich umsonst, das andrängende Publikum zurückzujagen, und da befahl der Polizei-Kommandant der beim Theater gestandenen Feuerwehr, auf das Publikum vor dem Theater mit Wasser zu spritzen. Zufällig flog ein Wasserstrahl in das Innere des Theaters, und da schrie Jemand mit gellender Stimme: „Poschar! Poschar! („Feuer! Feuer!"). Man kann sich leicht denken, welcher Wirrwarr, welch eine Panik, welch ein Hin- und Herdrängen, welch ein Unheil diesen Rufen folgte. Eine große Menge Personen wurde im Gedränge erdrückt oder beschädigt. Einzelheiten sind noch unbekannt.

* Interessante Einzelheiten erfährt man aus Mittheilungen des augenblicklich in Berlin weilenden Professors Brugsch-Bey, welcher bekanntlich den Prinzen Friedrich Karl auf dessen Reise ins Nilland begleitet hat, über die Cholera-Epidemie in Egypten. Es bestätigen dieselben zunächst im ganzen die brieflichen Mittheilungen, welche soeben die „N. A. Z." veröffentlichte, wonach die Epidemie namentlich durch die an der Seuche gestorbenen Rinder, die in die Kanäle geworfen wurden, hervorgerufen ist. Es bestätigt diese Unsitte aber wieder den Volksaberglauben, daß in Egypten auf Heuschrecken und Rinderseuche stets Cholera folgt. Allein anderweitig ist der Volksaberglaube nicht nur die Wirkung, sondern auch die Ursache einer ähnlichen, die Epidemieen fördernden Unsitte. Zu bestimmten Zeiten werden nach einem heiligen Berge in Egypten massenhafte Wallfahrten unternommen. Jeder männliche Wallfahrer bringt dann einen Hammel mit, der geschlachtet und verzehrt wird, die Ueberbleibsel aber werden umhergeworfen und verbreiten natürlich bald pestilenzialische Verunreinigungen der Luft. Der frühere Khediw Ismael Pascha, hatte sich so veranlaßt gesehen, das nachlässige Umherwerfen solcher Hammelreste bei den Wallfahrten mit Todesstrafe zu bedrohen, die auch häufig ausgeübt worden sind. Ueberhaupt bietet die neueste Verwaltung in Egypten besonders in sanitätlicher Beziehung keinen günstigen Belag für das isolierte englische Vorgehen zur Ordnung der Verhältnisse. Daß es auch mit dem Verscharren oder vollends Desinfizierung der im letzten englisch-egyptischen Kriege gefallenen Menschen oder Thiere nicht grade genau genommen worden ist, gilt für ausgemacht. Wie aber ferner, was eine etwaige Verschleppung der Epidemie nach Europa anbetrifft, große Vorsicht nicht nur bei der Ausfuhr von Waaren, sondern auch bei dem Transport von Reisekleidern, nöthig ist, dafür bildet aus dem Munde unseres berühmten Egyptologen einen interessanten Belag noch die Erinnerung, daß vor einigen Jahren der furchtbare Ausbruch der Choleraepidemie im südlichen Italien durch seidene Kleiderstoffe verursacht worden ist. Eine Dame nämlich, die wegen der Krankheit aus Kairo nach Sicilien flüchtete, hatte sich von dem schönen gelbseidenen Kleide nicht trennen können welches einer an der Cholera verstorbenen nahen Verwandten gehört hatte. Es ist dann nachgewiesen, daß durch die Mitnahme dieses Kleides die Krankheit auf Sicilien hervorgerufen ist.

** Die Weinhändler und Weinwirthe in Berlin haben augenblicklich eine Feuerprobe zu bestehen. Es wird auf ihre verfälschten Weine gefahndet. Noch war die Reihe der auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend die Verfälschung von Lebensmitteln, unternommenen polizeilichen Recherchen nicht an den edlen Rebensaft, an dieses unter dem Gesichtspunkte der Echtheit und Unverfälschtheit ganz besonders pikante „Lebensmittel" gelangt. Jetzt wird es sich zeigen, welche Rolle Hollunderbeeren und Kermesbeeren, Apfelmost, Eichenholzspäne, Wallnußschalen, Alaun, Bleizucker in den Weinen spielen, die man bei uns Kennern und Nichtkennern vorsetzt. Auch die Etiquetten werden geprüft, ob ihr Ausweis auch mit dem Inhalt der Flasche stimmt, und sie nicht blos als Feigenblatt dienen, um den Grüneberger oder gar den reinen Kunstwein zu verhüllen. Dr. Bischof und seine Kollegen, die ohnehin schon vollauf zu thun haben, werden kaum mit ihrer chemischen Kunst ausreichen. Man will noch Weinkenner vom Rhein requiriren, deren Zunge mehr leisten soll, als der komplizirte chemische Prozeß, welcher zur Untersuchung der Weine auf ihre Echtheit nöthig ist. Die Berliner Biere sind bereits untersucht — die echten noch nicht. Man ist aber augenblicklich dabei, diejenigen sogenannten echten Biere zu prüfen, welche, auf Flaschen gezogen, als „Kitzinger" in gewissen Lokalen die freundlichen Heben als besondere Gunstbezeugung von Gästen sich auszubitten pflegen, und die sich eines leisen Verdachtes der Unechtheit erfreuen.

* In Hamburg fand am 9. d. die Preisvertheilung der internationalen landwirthschaftlichen Thier-Ausstellung unter Anwesenheit des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, des Ministers Dr. Lucius u. A. statt. Dr. Lucius eröffnete den Akt der Preisvertheilung mit einer Rede über Zweck und Erfolg landwirthaftlicher Ausstellungen. Hierauf trat der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in die Mitte der Tribüne und ein Komiteemitglied las die Namen der Prämiirten, der Sachen, wofür sie mit Preisen bedacht wurden, und welcher Preis denselben zuerkannt worden war, vor. Nach dem Namesaufruf wurde den betreffenden Ausstellern, die jetzt die Tribüne betraten, vom Herzoge selbst die Anweisung zur Empfangnahme ihrer Preise eingehändigt. Bei Nennung derjenigen Prämien, die von fürstlichen Personen und Städten gespendet worden waren, fiel die Musik mit einem dreimaligen Tusch ein. Da eine vollständige Ablesung der Prämiirten mehrere Tage in Anspruch genommen haben würde, wurde nach Mittheilung der Hauptpreisempfänger geschlossen.

* Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist die tapferste aller Großmütter. Am 30. Juni bestieg sie den sehr steilen Schafberg, den Rigi des Salzkammergutes. Sie legte den ganzen Weg zu Fuße und ohne Bergstock, in der einen Hand den Sonnenschirm, in der andern den Fächer, in 2 Stunden 50 Minuten zurück, was ihr wenige Bergsteiger nachmachen werden. Ihre Hofdame, Gräsin Majlath, ritt ein Maulthier.

* Wie die „Ostpreuß. Ztg." und die „Königsb. Allg. Ztg." übereinstimmend berichten, erzählt man sich in Königsberg folgende spaßhafte Geschichte: Als das Oberhaupt unserer Reichspost und Reichstelegraphie, Staatssekretär Dr. Stephan, sich am 23. v. M. auf der Herreise zur Jagd auf Hochwild befand, trat er auf der Station Dirschau in das Telegraphenbureau, um ein Telegramm an die Frau Staatssekretär nach Berlin aufzugeben. In demselben Augenblicke geht an den expedirenden Beamten eine Drahtdepesche ein. Se. Excellenz läßt sie sich zeigen, sie lautet: „Sei auf Deiner Hut, Stephan ist unterwegs, der steckt seine Nase in Alles." Der durch seinen stets schlagfertigen Witz und guten Humor bekannte Gebieter der Reichspost lachte laut auf und sofort muß der Beamte nach seinem Diktando mit zitternder Hand zurücktelegraphiren: „Zu spät! Die Nase steckt schon drin," — Ob die Erzählung wahr ist, vermögen wir nicht zu sagen, ist sie ein Märchen, dann ist sie jedenfalls eine ganz hübsche und auch nicht gerade unwahrscheinliche Erdichtung.

* (Die alte traurige Geschichte.) Vom Schwurgericht zu Thorn wurde vor wenigen Tagen ein Mann, Namens Grapentin, aus Hohenkirch, der am 4. Dezember v. J. wegen Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, nach Wiederaufnahme des Verfahrens auf Grund der beigebrachten Entlastungsbeweise freigesprochen, nachdem er bereits sieben Monate die Zuchthausstrafe unschuldig verbüßt hatte. — Ein neuer Beleg dafür, wie nothwendig es ist, denen, welche unschuldig eine Untersuchungs- oder Strafhaft erlitten haben, eine Entschädigung gesetzlich zuzubilligen. Wir nehmen auf unsere eingehenden Erörterungen über diesen Gegenstand „Im Deutschen Gerichtshof", Bd. III. S. 201 ff., Bezug. Der betr. Band kann in den nächsten Tagen von unserer Expedition und durch jede Buchhandlung (1,50 Mark) bezogen werden. Wir werden nicht unterlassen, fortwährend und gleichmäßig für die Entschädigungspflicht des Staates zu kämpfen.

* (Eine Aeußerung unseres Kronprinzen.) Als der Kronprinz bei seiner letzten Anwesenheit in Golm, unweit Potzdam, bei dem dortigen Schmied vorbeikam und den Meister allein bei der Arbeit sah, erkundigte er sich nach der Ursache des Gehilfenmangels. „Die sind nicht zu bekommen!" war die Antwort. Auf den Einwand des Kronprinzen, in Berlin gäbe es doch Gehilfen, erwiderte der Schmied: Die sind auch alle Sozialdemokraten, und dazu kann unser einer nichts thun." „Unser einer auch nicht," lautete die Entgegnung des hohen Herrn, ehe er sich von der Schmiede entfernte.

* Eine Schreckenskunde durcheilte am Sonntag Abend die Stadt Lauban. Der Oberprimaner Schmidt, der älteste Sohn des evangelischen Küsters Herrn Schmidt, wurde Nachmittags gegen 6 Uhr in der Brauerei zu Holzkirch, einem beliebten Ausflugsorte der Laubaner, von einem betrunkenen Fleischergesellen meuchlings angefallen und mit einem großen Messer derart durch den Hals gestochen, daß sein Tod nach wenigen Minuten erfolgte. Der Mörder, welcher zu entfliehen suchte, wurde sofort verhaftet und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte leider nur den Tod des hoffnungsvollen, jungen Mannes, welcher nächste Ostern das Abiturienten-Examen ablegen wollte, konstatieren. Die Aufregung in der Stadt ist eine sehr große, und die Theilnahme mit den so hartgeprüften Eltern des Ermordeten eine allgemeine. Der Mörder, angeblich aus Waldau, O. L., mischte sich in eine geschlossene Gelellschaft der Gymnasiasten. Von diesen aufgefordert, das Zimmer zu verlassen, stellte er sich auf den Flur hinter die Thür und stach dem bedauernswerthen Oberprimaner Schmidt, als dieser ahnungslos aus dem Zimmer gehen wollte, das Messer in den Hals.

* Aus Irland kommt die erstaunliche Nachricht, daß eine Schöne gesetzten Alters am selben Tage drei ungetreue Geliebte wegen Bruchs des Eheversprechens vor Gericht belangte. Im ersten Falle sprach ihr die Jury 10 Pfd. zu; im zweiten Falle, wo ein wohlhabender alter Pächter mit ihren heiligsten Gefühlen gescherzt hatte, erhielt sie 100 Pfd. Der dritte Prozeß kam jedoch nicht vor die Schranken; er wurde vom Angeklagten durch Zahlung von 600 Pfd. abgewandt. Die Dame hat entschieden mehr Glück im Brautstand als in der Ehe, zu der sie sich gleichwohl als geneigt erklärte.

* In Saargemünd scheint ein recht fideles Gymnasium zu existiren. Unlängst machte die Sekunda desselben in Begleitung des Direktors und des Ordinarius eine Spazierfahrt nach Niederbronn. Im Gasthofe daselbst wurde zu Mittag gegessen und darauf ein Tänzchen arrangirt. Der Ordinarius tanzte mit der Frau Wirthin, der Direktor und noch 2 Schüler mit den 3 Kellnerinnen, und in Ermangelung noch anderer Tänzerinnen, einzelne Schüler mit einander. Während des Tanzes stießen zu der muntern Gesellschaft auch noch die Tertianer. — Einige Tertianer mußten vor zwei Wochen bestraft werden, weil sie sich das Vergnügen gemacht hatten, von der Straße aus in das Schulzimmer der höhern Töchterschule während des Unterrichtes eine Rose und einiges Zuckerwerk, welch' letzteres der anwesenden Lehrerin an den Kopf geflogen sei, hineinzuwerfen. (D. Anz.)

* Aus Delmenhorst wird eine allerliebste Heinzelmännchengeschichte berichtet. Ein alter Maurer hatte die Herstellung einer Gartenmauer übernommen; die Gesellen waren theuer, der alte Mann arbeitete einsam und allein, langsam. Am Montag Abend machte er Feierabend, wie die Mauer eben aus der Erde guckte. Um dieselbe Zeit machte sein Sohn Feierabend — sein Sohn, der einen Bau förderte und dazu 6 bis 8 Gesellen hatte. Diese machten sich nun eifrig an die vom Alten begonnene Arbeit her und als die Schatten der Nacht sich senkten, stand die Mauer 1 Meter hoch in der ganzen Länge. Verwundert und kopfschüttelnd betrachtete der Alte am andern Morgen das vermeintliche Zauberwerk und setzte endlich die Arbeit fort, den ganzen Tag, bis er wiederum den Feierabend erreicht. Kaum war er zu Haus, da waren auch die Heinzelmännchen wieder da — und fertig war die Mauer, fix und fertig, ehe die Kirchuhr 10 schlug.

Posen, 12. Juli. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts fällt heute nach mehrtägiger Verhandlung in dem Prozesse gegen sozialistischer Umtriebe angeklagten 4 Personen das Urtheil. Der Student Padlewski wurde zu 2½ Jahren Gefängnis und dreimonatlicher Haft, der Stellmacher Grzeskiewicz zu zweijährigem Gefängnis, der Buchbindermeister Slotwinski zu ½jährigem Gefängnis verurtheilt und gegen die beiden ersteren außerdem auf Zulässigkeit der Einschränkung ihres Aufenthalts erkannt. Der Maschinenschlosser Bujakiewicz wurde freigesprochen.

* Ein schreckliches Unglück hat sich am Montag Abend in Lindenau bei Leipzig ereignet. Das gegen 7 Uhr mit enormer Kraft und größter Schnelligkeit hereinbrechende Unwetter traf mit vernichtender Gewalt, wie sie einer Windhose eigen ist, den im Bau bald seiner Vollendung entgegengehenden Thurm der neuen Kirche, und binnen 2 Minuten waren der Thurmhelm und das 35 m hohe Baugerüst aus ihrer festen Lage gerissen und in die Tiefe geschmettert, im Fallen noch durch den Wirbelwind bunt durcheinandergewürfelt und beim Aufschlagen auf den östlich von der Kirche gelegenen freien Raum ein grauenvolles Chaos hervorbringend. Die von der höchsten Spitze herabfallenden Stücke beschädigten ein gegenüber gelegenes Haus nicht unbeträchtlich, indem das Dach durchgeschlagen wurde. Leider hat die Chatastrophe mehrere Menschenleben gefordert. In der Höhe des Thurmes arbeiteten 14 Mann, 12 Zimmerleute und 2 Handlanger, inbegriffen den Werkführer. Von diesen 14 Arbeitern konnten sich auf den Zuruf des Werkführers, der beim Herannahen des Unwetters seinen Leuten zurief, sie möchten schleunigst ihren Arbeitsplatz verlassen, nur 9 retten. Fünf Zimmerleute, darunter auch der Werkführer, wurden inmitten der Bretter, Balken und Leitern mit herabgeschleudert und 4 davon fanden sofort ihren Tod; der fünfte ist mit einer leichten Verletzung davon gekommen.

* Mein höchstes Streben geht dahin, die Steuern und Lasten zu erleichtern, die bei bei uns sehr hart sind und das Volk schwer drücken." König Humbert von Italien hat diese Worte zu einem Amerikaner gesprochen, einem Mitarbeiter des „New-York-Herald", der eine Audienz bei ihm erbeten und erhalten hatte. Der Amerikaner hat dieses königliche Finanzprogramm entzückt über's Meer telegraphirt und von dort findet es sein Echo in Europa. — Auch ein anderes Wort des Königs hat dem Amerikaner gefallen. „Wenn ich nicht König wäre, dann möchte ich wohl Zeitungs-Correspondent sein, aber kein Zeilenhungriger."

* Wer kauft das Fürstenthum Monaco sammt Spielhölle? Es ist für baare 10 Millionen Francs zu haben. Der Fürst selber bietet es aus.

Civilstand des Standesamtes Castrop

für die Zeit vom 21. Juni bis incluf. 5. Juli cr.

Geboren:

Ein Knabe: Maurermeister Joseph Meyer zu Bodelschwingh. — Bergmann Johann Diedrich Heinrich Schmölter zu Mengede. — Bergmann Christoph Wilhelm Mönch zu Frohlinde. — Bergmann Joseph Köhler zu Rauxel. — Bahnmeister Oswald Sommer zu Mengede. — Bergmann Georg August Maria Herzog zu Deusen. — Schuhmachermeister Wilhelm Paßmann zu Obercastrop. — Bergmann Wilhelm Steinhoff zu Deusen. — Maschinenwärter Wilhelm Schemberg zu Holthausen.

Ein Mädchen: Berginvalide Wilhelm Krämer zu Obercastrop. — Maurer Anton Schrader zu Rauxel. — Bergmann Heinrich Dücker zu Börning. — Musiker Heinrich Schween zu Obercastrop. — Bahnarbeiter Wilhelm Hölscher zu Schwieringhausen. — Bergmann Heinrich Schulte zu Obercastrop. — Schuhmachermeister Friedrich Hausberg zu Bodel-

schwingh. — Unverehelichten E. F. zu Castrop. — Bergmann Bernard Eikelkamp zu Habinghorst. — Bergtagelöhner Heinrich Schwanemeier zu Bodelschwingh. — Schreiner Friedrich Wilhelm Friedrichs zu Castrop, — Tagelöhner Heinrich Wilhelm Joseph Hüser zu Habinghorst. — Unverehelichten H. K. zu Rauxel. — Bergmann Heinrich Schlänzer zu Frohlinde. — Schmied Diedrich Wilhelm Zurnieden zu Börnig. —

Gestorben:

Lohgerber Caspar Schulte zu Castrop, 33 Jahre 7 Monate. — Bernhardine, Tochter des Musikers Heinrich Schween zu Obercastrop, 1/4 Stunde. — Emma Paula Maria Adele, Tochter des Eisenbahnbeamten Sebastian Peller, zu Bodelschwingh, 4 Monate. — Todtgeborne Tochter des Bahnarbeiters Wilhelm Hölscher zu Schwieringhausen. — Ehefrau Anna Catharina Winkhoff, geb. Schlüter zu Castrop, 64 Jahre 4 Monate. — Otto, Sohn des Bergmanns Johann Diedrich Klein-Ellinghaus zu Deusen, 21 Tage. — Friedrich, Sohn des Bergmanns Wilhelm Otto zu Deusen, 2 Jahre 1 Monat. — Todtgeborner Sohn des Schmiedemeisters Johann Justus Maischeidt zu Castrop. — Ottilie, Tochter des Bergmanns Johann Diedrich Klein-Ellinghaus zu Deusen, 25 Tage. — Wilhelm, Sohn des Bergmanns Wilhelm Strathausen zu Giesenberg-Sodingen, 2 Monate. —

Aufgeboten:

Bergmann Gisbert Wilhelm Rüter zu Oestrich mit Lisette Husemann zu Ickern. — Landwirth Johann Heinrich Ostermann zu Oespel mit Caroline Becker zu Deusen. — Bergmann Johann Claus Jung zu Westerfilde mit Louise Elisabeth Rüter zu Dingen. —

Verheirathet:

Bergmann Diedrich Wilhelm Becker mit der Dienstmagd Caroline Wilhelmine Kettler zu Deusen. — Stellmacher Johann Bernhard Heinrich Wilhelm Berkenkamp zu Nette mit Wilhelmine Sigger zu Groppenbruch. — Bergmann Johann Keßler mit Anna Maria Theresia Buch zu Obercastrop. — Bergmann Carl Winter zu Börnig mit Anna Maria Methler zu Hiltrop. — Holzarbeiter Theodor Wilhelm Schürholz mit Anna Margaretha Lemkemeyer zu Rauxel.

Briefkasten der Redaktion.

Wir erfüllen hiermit gerne den uns brieflich zugegangenen Wunsch des in der Schöffengerichts-Sitzung am 10. d. M. wegen öffentlicher Beleidigung des Postgehülfen Herrn S., nicht des Kaufmann Herrn C., derselbe war nur ein Zeuge, verurtheilten Kaufm. Heinrich Auweiler die in voriger Nummer gebrachte Schöffengerichts-Verhandlung, wie bereits in einem Theil der Auflage Nro. 55 d. Anz. geschehen, dahin richtig zu stellen, daß der Beamte der Staatsanwaltschaft gegen denselben **nicht vier** Wochen, sondern „nur 1 Woche" Gefängniß beantragte, worauf der Gerichtshof auf eine Geldstrafe von 100 Mark und auf die Tragung der Kosten erkannte, wogegen der Angeklagte sofort Berufung einlegte. Die Veröffentlichung des Wortlautes der Beleidigung halten wir an dieser Stelle nicht für nöthig. D. R.

Fruchtpreise zu Neuß.

(12. Juli.)

		Mk.	Pf.
Weizen per 100 Kilo	1. Qualität	20	50
	2. "	18	50
	3. "	—	—
Roggen per 100 Kilo	1. "	14	80
	2. "	12	80
Buchweizen "	1. Qualität	—	—
	2. "	—	—
Hafer, neuer "		15	—
Aveelsamen "		—	—
Rapssamen "	1. Qualität	—	—
	2. "	—	—
Kartoffeln "		8	50
Heu per 50 Kilo		3	—
Stroh per 600 Kilo		24	—
Rüböl per 100 Kilo		71	—
Preßkuchen per 1000 Kilo		130	—
Vorschuß per 100 Kilo		31	—
Kleien per 50 Kilo		5	20
Wintergerste per 100 Kilo		14	—
Sommergerste "		—	—

Zwangsversteigerungs-Patent.

Von den im Grundbuche von Mengede, Band VIII, Blatt 186, auf den Namen des 1) Pfarrers Arnold Hausemann von Mengede zu 1/5, 2) des Kaufmanns Wilhelm Flüß dort zu 1/5, 3) des Kaufmanns Wilhelm Schulte dort zu 1/5, 4) des Auctions-Commissars Heinrich Sonnenschein in Dortmund zu 1/5, 5) des Kaufmanns Ludolf Hausemann in Amsterdam zu 1/10 und 6) des Doctor Eduard Funke zu Mengede zu 1/10tel eingetragenen Grundstücken:

Flur 25, Nr. 271/23, 273/24, 309/23, 310/23 311/23, 312/23, 313/23, 314/23, 315/23, 316/24, von denen die Nummern 309/23, 312/23 und 313/23 unter Nr. 487/23, 488/23 und 489/23 und Nr. 273/24 unter 319,24 fortgeschrieben sind, insgesammt vermessen zur Größe von 1 Hectar 15 Are 69 Quadratmeter

soll im Wege der Zwangsvollstreckung auf Antrag des Concurs-Verwalters der 1/5 Antheil des Kaufmanns Wilhelm Flüß am

11. August 1883, um 3 Uhr Nachmittags

an Ort und Stelle in dem Gasthause des Wirthes Herrn Artmann zu Mengede versteigert werden.

Der Reinertrag sämmtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 1 Thaler 95 Dezithaler, der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten 540 Mark.

Die von den Bietern auf Verlangen zu hinterlegende Bietungscaution beträgt 1373 Mark 40 Pfg.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am

13. August 1883, um 9 Uhr Morgens

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Castrop, 15. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht.

Wohnungs-Verlegung.

Verlegte meine Wohnung nach Widumerstraße bei Zeche „Erin." Indem ich mich ferner zur Lieferung von **Kohlen** bestens empfohlen halte, bringe ich mein

Tannenbord- und Holzlager

in empfehlende Erinnerung, mit dem Bemerken, daß ich die Bordpreise herabgesetzt habe, um gegen Dortmunder Holzhändler concurriren zu können.

Bestellungen auf Kohlen nimmt Herr **W. Berkenbusch** entgegen.

J. Zumloh.

Umzugshalber verkaufe von heute ab bis zum **1. August** sämmtliche

Möbel- und Polsterwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

P. Mönnich.

Den Alleinverkauf meiner **Weine** habe ich dem Herrn **A. W. Flüß** in **Mengede**, für **Mengede, Bodelschwingh, Castrop, Herne, Datteln, Waltrop und Umgegend** übertragen. Ich ersuche meine geehrten Geschäftsfreunde in diesen Bezirken, sich bei eintretendem Bedarf gefl. an meinen genannten Herrn Vertreter zu wenden.

Aßmannshausen, 10. Juli 1883.

Peter Eulberg,
Weingutsbesitzer und Inhaber des Hotel Niederwald.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zur Lieferung von **Weiß- und Rothweinen, moussirendem Rheinwein und Champagner.**

Mengede, 10. Juli 1883.

A. W. Flüss.

Mooskränze

in größter und schönster Auswahl bei

Ph. Culbart.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ferien-Ordnung vom 10. December 1875 werden bei den Volksschulen für den Sommer und Herbst 1883 die Ferien festgesetzt, wie folgt:

I. **Sommerferien, beginnend am 23. Juli cr.:**
   a. für Stadt Hörde 3 Wochen — bis einschließlich 11. Aug. cr.
   b. **für sämmliche übrigen Volksschulen 2 Wochen — bis einschließlich 4 August cr.**

II. **Herbstferien, beginnend am 1. October cr.:**
   a. für Stadt Hörde und Amt Annen 2 Wochen — bis einschließlich 13 October cr.
   b. **für sämmtliche übrigen Volksschulen 3 Wochen — bis einschließlich 20. October cr.**

Die Ferien an den gehobenen Schulen finden Statt nach Maßgabe der früheren Bestimmungen der Königlichen Regierung zu Arnsberg.

Dortmund, 5. Juli 1883.

Der Landrath:
v. Rynsch.

Am Dienstag 17. Juli cr.,
Vorm. 9 Uhr,
werden im Pfandlokale beim Wirth E. Herdickerhoff hier

1 Nähmaschine, 1 Commode, 1 lederne Tasche, 1 Bügelsäge, 1 Wasserbank, 5 Schildereien u. 1 Strohhut

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Castrop, 13. Juli 1883.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Am Dienstag d. 17. Juli,
Morgens 1/2 9 Uhr,
werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirth Herdickerhoff

1 Parthie Jacquettes u. Umhänge für Damen

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch 18. d. M., Nachm. 5 Uhr,
werde ich für den Gutspächter Herrn Breilmann zu Schadeburg bei Börnig etwa

5 Morgen gut gerathenes Gras

in der Flößwiese öffentlich meistbietend nummerweise gegen Credit zum Verkaufe aussetzen.

Versammlung auf Schadeburg.

Castrop, im Juli 1883.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Weizenfrucht-Verkauf in Gerthe.

Dienstag den 17. Juli d. J., Nachm. 4 Uhr
anfangend, werde ich für Herrn Oeconom Böttgenbach wegen Beendigung der Pachtzeit des Jörgen'schen Gutes

16 Morgen Weizenfrucht

öffentlich nummerweise gegen Credit und Bürgschaft verkaufen.

Versammlung bei Wirth Herrn Blome in der Gertherheide.

Holthausen bei Castrop, 3. Juli 1883.

Kämper.

Rechnungsformulare
bei **Ph. Culbart.**

Verkaufe täglich frisches

fettes Schweinefleisch

à Pfd. zu 65 Pfg., bei Abnahme von mehreren Pfunden pro Pfd. zu 60 Pfg.

Ferner empfehle ich meinen großen Vorrath von mir selbst gesalzenen und geräucherten **Speck** und **Schinken,** sowie **Cervelatwurst, Rollschinken** und alle übrigen Sorten Wurst.

Rob. Jänsch,
Metzger.

Haus-Verkauf.

Am Montag den 23. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,
werde ich mein **Einwohnerhaus** hierselbst mit **1 Scheffelse Hofraum u. Hausgarten** in der Behausung des Wirths Franz Schulte in Börnig zum Verkauf aussetzen.

Börnig, 9. Juli 1883.

W. Borgmann.

Landverpachtung.

10 Morgen Ackerland
werden am **Montag den 16. Juli, Nachm. 5 Uhr** öffentlich meistbietend gegen Credit und Bürgschaft verpachtet.

Zusammenkunft beim Pumpenmacher

Braukmann
in Rauxel.



Ein Wohnhaus mit ca. 60 Ruthen Gartenland,
welches sich zu jedem Geschäft, besonders für Bäckerei eignet, ist auf den 1. November zu vermiethen oder zu kaufen unter günstigen Bedingungen.

Cl. Hagemann
in der Nähe der Zeche Viktor

Homöopathische Kuren.

Krankheiten aller Art werden rasch und sicher geheilt, als: Drüsen, Flechten, Krätze, offene Wunden, Gicht, Magenkrampf, Lungen-, Leber- und Unterleibsleiden, Epilepsie (fallende Krankheit), Brüche, Augenleiden, Trunksucht, Bettnässen, Bleichsucht, Bandwurm (ohne Gefahr), Verbrennungen ꝛc. ꝛc.

Auswärtige brieflich.

Dortmund, Rheinische-Straße 53.

H. Ravenschlag.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flacon **60** u. **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Co.,** Dresden, Marienstr. 20.

In Castrop nur allein echt zu haben bei **Friedr. Köster.**

In Sodingen bei **Max Langerfeld.**



Eine Wohnung
in der Behausung der Wwe. **Aug. Grafe** von 3 Räumen nebst Keller zu miethen bei Zeche „Graf Schwerin". Nähere Auskunft bei Herrn Grafe zu Rauxel.

20—30 tüchtige Erdarbeiter

auf Accordarbeit sofort gesucht.

Castrop. **J. Röding,** Bauunternehmer.

Loose der Stettiner Kirchenbau-Lotterie zu 1 M.

zu haben **in der Expedition des „Castroper Anzeiger".**

Loose der Lotterie des Zoologischen Gartens in Münster à 1 Mk.

zu haben **in der Exp. d. Blattes.**

Ziehung am 28. und 29. December.

Turn- Verein.

Am Sonntag den 15. Juli cr., Mittags 1 Uhr:

Antreten im Turnlokale zum Abmarsch nach Herne.

Am Dienstag den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Vorturnerwahl.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Es findet am künftigen **Sonntag den 15. Juli cr.** beim Gastwirth Hodde gnt. Fenke in Pöppinghausen



Schluß-Ball

statt.

Auch wird zu gleicher Zeit ein

fetter Hammel

ausgekegelt. Es ladet hierzu freundlich ein

Wilh. Mohr,
Tanzlehrer.

Portraits

unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs **Franz Caspar** sind in verschiedenen Ausführungen zu 10 Pfg., 75 Pfg. und 1 Mk. 50 Pfg. vorräthig in der

C. Heinemann'schen Buchhdlg..

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen per 1. Novbr. oder auch früher gesucht.

B. Grüneberg in Castrop.

Ein **Lehrling** auf sofort gesucht von

Wilh. Dirksen,
Schuhmachermeister, Bahnhofstr.

Ein tüchtiger

Knecht

gesucht von **H. Lueg,** Obercastrop.

Die Beleidigung gegen **J. D.** nehme ich zurück.

Holthausen.

F. H.

Die I. Ziehungsliste der Lotterie Baden-Baden ist angekommen und liegt zur Einsicht offen.

Die Expedition.

Lotterie

zur Vollendung der neuen Wallfahrtskirche zu Haltern.

Ziehung am 15. August.

Hauptgewinn 10,000 M.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der **C. Heinemann'schen** Buchhandlung sowie **in der Expedition dieses Blattes.**

Gesindebücher

sind zu haben bei **Ph. Culbart.**

Rechnungs-Formulare

empfiehlt zu **billigsten Preisen** die Buchruckerei von **Ph. Culbart.**

Automatische Gummistempel sowie **Handstempel,** desgl. **Firmen zum Tragen an der Uhrkette, vernickelt und galv. vergoldet,** sind zu haben in der

Expedition d. „Castroper Anz."

Homöopathie

heilt **sicher** und **dauernd** alle heilbaren Leiden auf e. f. d. Kranken angenehme Weise, u. wolle m. s. vertrauensvoll (auch brieflich) wenden an Diätetiker **Menke,** I. Kampstr. 143, Dortmund.

Die neuesten

Taschen-Fahrpläne

— Ausgabe vom 1. Juni 1883 —

sind zum Preise von **30 Pfg.** zu haben bei **C. Heinemann.**